Morgen-Ausgabe
No. 79. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Sonntag, 16. Februar 1908

Für den Monat März

werden Abonnements auf die **zweimal täglich** erscheinende „Berliner Volks-Zeitung" mit „Täglichem Familienblatt" und „Illustriertem Sonntagsblatt" zum Preise von

75 Pfennig monatlich

morgens und abends frei ins Haus zugestellt, entgegengenommen von der Vertriebsabteilung Jerusalemerstraße 46—49 und deren

Filialen: (Fernsprecher Amt Ia, 10,131—10,148)

S., Prinzenstraße 41	W., Potsdamerstraße 33
SO., Sorauerstraße 20	W., Bayreutherstraße 32
O., Petersburgerstraße 2	SW., Mittenwalderstraße 6
NO., Große Frankfurterstr. 33	Rixdorf, Prinz Handjerystraße 83/84. Fernspr. Ri 1008
NO., Nykestraße 32	Schöneberg, Vorbergstr. 8
N., Schiffbauerdamm 1	Charlottenburg, Kantstraße 34
N., Schulzendorferstraße 27	Pankow, Berliner Str. 13B Fernsprecher P. 3191.
C. Königstraße 56/57	
NW., Alt-Moabit 138	

Außerhalb Berlins werden Abonnements zum Preise von 80 Pfg. bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches entgegengenommen.

Im „Täglichen Familienblatt" erscheint augenblicklich der Roman:

Baroness Margot

von E. Halden

dessen bis zum 1. März abgedruckter Teil allen neuhinzutretenden Abonnenten gegen Einsendung der Abonnementsquittung kostenlos nachgeliefert wird.

In fesselnder Weise führt uns der gewandte Erzähler den Lebensweg eines jungen, den ländlichen Adelskreisen entstammenden Mädchens vor Augen, das, vom Schicksal ursprünglich zu einem glänzenden, sorgenfreien Dasein bestimmt, durch die Machenschaften eines Weibes in schwere Not und Pein gerät, durch eigene Kraft aber und getragen von der Liebe zu einem aus dem Volke stammenden tüchtigen Manne sich sein Glück wieder erkämpft.

Eine Reihe interessanter, aktueller Aufsätze, belehrende Artikel aus allen Gebieten des praktischen Lebens sowie Modebilder, kurze Erzählungen, Humoristika &c. bringt wieder die Gratisbeilage

Illustriertes Sonntagsblatt.

Lokales.

Berliner Platz- und Straßennamen.

Den Namen Arminiusplatz erhielt Platz C Abteilung VIII des Stadtbauplanes durch Kabinettsorder vom 19. November 1879, und zwar mit Beziehung auf die nahe Bandelstraße, die nach Ernst v. Bandel, dem Bildner des Hermanns- oder Arminius-Denkmals benannt wurde. Die in den Jahren 1702 bis 1705 angelegte Artilleriestraße hieß ursprünglich in ihrer ganzen Länge Wassergasse. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Teil zwischen Linien- und Auguststraße nach dem dort befindlichen schönen Bernhardschen Garten Bernhardsgasse, das übrige Stück Wassergasse genannt. Der jetzige Name Artilleriestraße wurde der Straße am 29. Oktober 1827 wegen der in ihrer Verlängerung am Kupfergraben liegenden Artilleriekaserne gegeben. Die Barnimstraße wurde von dem Geheimrat Sametzki, dem Besitzer des an der Straße belegenen Bauterrains angelegt und sollte unter der Bedingung den Namen Sametzkistraße führen dürfen, daß Sametzki das zu sämtlichen in seinem vorgelegten Bebauungsplane vorgesehenen Straßen erforderliche Terrain an den Straßenfiskus abtreten würde. Weil dies teilweise nicht geschah; unterblieb die Benennung. Den jetzigen Namen Barnimstraße veröffentlichte das Polizeipräsidium am 15. August 1845, als die Bebauung angefangen hatte. Die Bartelstraße wurde unter Friedrich dem Großen bebaut und hieß vorher nach den dort stehenden Scheunen Kurze Scheunengasse. Im Jahre 1848 beantragten die Eigentümer an ihr, für sie den Namen Schulstraße, Kleine Linienstraße oder Bülowstraße zu wählen, weil der Schwiegervater des Stadtverordneten Bartel, Bülow, das erste Haus an der Straße gebaut hatte. Der Magistrat stimmte dem Vorschlage zu. Durch Kabinettsorder vom 4. April 1857 wurde dann der Name Bülowstraße genehmigt. Nach der Entstehung der Bülowstraße vor dem Potsdamer Tore schlug der Magistrat 1864 für die ursprüngliche Bülowstraße den Namen Steinwehrstraße nach dem General v. Steinwehr vor, der sich durch Gründung milder Stiftungen im Kommunalwesen einen Namen gemacht hatte. Am 31. Oktober 1864 wurde jedoch der Straße nach dem Gutsbesitzer und Stadtverordneten Bartel der Name Bartelstraße beigelegt. Die Beethovenstraße wurde 1868 vom Maurermeister Lorenz angelegt und sollte auf Wunsch der angrenzenden Eigentümer nach ihm Lorenzstraße heißen. Das Polizeipräsidium war damit nicht einverstanden und schlug wegen der Nähe der Beerschen Stiftung, in der Meyerbeer einige seiner Opern komponiert haben soll, den Namen Meyerbeerstraße vor. Durch Kabinettsorder wurde jedoch für diese Straße die Bezeichnung Beethovenstraße bestimmt.

Die Schnellbahn Moabit—Rixdorf.

Minister Breitenbach soll die städtischerseits geplante Untergrundbahn Moabit—Rixdorf im Prinzip genehmigt haben. Allerdings wird das Projekt noch einige Aenderungen erfahren müssen, indes sind die ausgesprochenen Beanstandungen nur unerheblicher Art. Das Hauptbedenken besteht darin, daß nicht in allen Straßen Mittelbahnsteige zugelassen werden können, sofern die Breite des Fahrdammes eine Beschränkung durch Treppenanlagen nicht zuläßt. Solche sind in Promenadenstraßen, wie man auf der Charlottenburger Strecke der Berliner Hochbahn sieht, ohne weiteres zuzulassen; auch in der Wallstraße am Spittelmarkt hat man für den Tunnelzugang, der mit einem Inselperron umgeben werden muß, durch Verbreiterung des Fahrdammes noch Raum schaffen können; in engeren Straßen aber muß befürchtet werden, daß der Zu- und Abgang von den Bahnsteigen bei stärkerem Wagenverkehr auf der Straße erschwert und gefährdet wird. Aus diesem Grunde hatte der Minister schon für die städtische Nord-Südlinie in der südlichen Friedrichstraße Seitenbahnsteige empfohlen, zu denen von den Bürgersteigen aus Treppen hinabführen. Wo auch die Bürgersteige zu schmal sind, müssen diese Zugänge in die Häuser verlegt werden, wie dies die Hochbahngesellschaft zum Beispiel am Bahnhof „Prinzenstraße" ausgeführt hat. Die geplante Schnellbahn soll von der Charlottenburger Weichbildgrenze durch die Turm-, Rathenower- und Werftstraße unter dem Gelände des Lehrter Güterbahnhofs und der Spree hindurchgeführt werden und würde dann unter der Zeltenallee, dem Königsplatz und der Dorotheenstraße verlaufen, dann das Kastanienwäldchen durchschneiden und die „Linden" kreuzen, in die Oberwallstraße einbiegen und über den Hausvoigtei- und den Dönhoffplatz nach der Kommandantenstraße bis zum Moritz- und Oranienplatz und von da durch die Dresdener- und Kottbuserstraße zum Hermannplatz in Rixdorf gehen. Die ganze Linie würde über zehn Kilometer lang sein. Ueber die vom Minister geäußerten Bedenken sollen demnächst mit dem Magistrat Verhandlungen eingeleitet werden.

Die städtischen Fach- und Fortbildungsschulen.

Für die Anstellung, Besoldung und Pensionierung des Lehrpersonals an den Fach- und Fortbildungsschulen von Berlin hat der Berliner Magistrat neue Grundsätze festgesetzt, die demnächst nach Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung in Kraft treten sollen. In Betracht kommen dabei: die vom Staate gemeinsam mit der Stadt betriebenen Fachschulen, die Baugewerkschule, höher Webeschule, 1. Handwerkerschule, ferner die Fach- und Fortbildungsschulen, die von der Stadt allein unterhalten werden, und zwar die höheren Fachschulen, darunter die 2. Handwerkerschule, Tischlerschule, der Gewerbesaal und die Technische Mittelschule, die Pflichtfortbildungsschulen für Lehrlinge und ungelernte Arbeiter nebst den Lehrlingsabteilungen der gewerblichen Fachschulen und der gewerblichen Wahlfortbildungsschulen sowie die Wahlfortbildungsschulen und Anstalten für alle die, die in ihrer beruflichen Ausbildung eine Erweiterung ihrer allgemeinen Kenntnisse erstreben.

Als Gemeindebeamte auf Lebenszeit werden bei der Baugewerkschule angestellt: der Direktor (Anfangsgehalt: 6300 Mark) und die Oberlehrer (Anfangsgehalt: 3600 Mark) und im Wege des Privatdienstvertrages die Lehrer. Bei der Webeschule der Direktor und die in etatsmäßigen Stellen hauptamtlich voll beschäftigten Lehrer als Gemeindebeamte auf Lebenszeit, Meister und Meisterinnen im Wege des Privatdienstvertrages, ferner Lehrer und Lehrerinnen. Bei der 1. Handwerkerschule werden der Direktor (Anfangsgehalt: 7500 Mark) und die ordentlichen Lehrer als Gemeindebeamte angestellt. Im Wege des Dienstvertrages der Obermeister, die Meister, Lehrer und Fachlehrer. Bei den höheren Fachschulen werden als Gemeindebeamte angestellt: die Direktoren, die Oberlehrer an der Technischen Mittelschule und die Lehrer an den übrigen höheren Fachschulen. An den Pflichtfortbildungsschulen werden als Gemeindebeamten angestellt: die Direktoren und die ordentlichen Lehrer, im Wege des Privatdienstvertrages alle übrigen Lehrer, Techniker, Meister usw. Eine Regelung der Anstellung, Besoldung und Pensionierung der Leiter und Lehrer der Wahlfortbildungsschulen und Anstalten bleibt bis zu ihrer endgültigen Ausgestaltung vorbehalten. Für die Besoldung der Leiter bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Vom „Scheunenviertel".

Die gelegentlich der Regulierung der westlichen Verlängerung der Kaiser Wilhelmstraße nach dem Schönhausertor vorgenommenen Bauarbeiten für die zukünftige Untergrundbahnstrecke nach der Schönhauserallee sind jetzt so weit vorgeschritten, daß demnächst mit den Abdeckungsarbeiten des Tunnels begonnen werden kann. Die starken Zementwände sind im Zuge der Amalienstraße zwischen Hirten- und Linienstraße eingebettet. Nunmehr wird der Untergrundbahntunnel auf dem bereits freigelegten Gelände zwischen Linien- und Lothringerstraße hergestellt. Er erhält hier eine Breite für vier Gleise, von denen zwei zur Aufstellung der eingelegten Züge nach den Bahnhöfen Alexanderplatz und Schönhausertor dienen werden. Die Kanalisationsarbeiten in der östlichen Verlängerung der Kaiser Wilhelmstraße, der Weydingerstraße sind im wesentlichen beendet. Hier wie in der Amalienstraße werden demnächst die Einbettungsarbeiten für Licht-, Telegraphenkabel, Beleuchtungsanlagen, Telephon usw. in Angriff genommen. Sobald diese Arbeiten beendet sind, wird die Planierung der Straßenzüge stattfinden. Von den alten Straßen des Scheunenviertels ist nunmehr die Koblankstraße vollständig kassiert. In dieser sind bereits sämtliche Gebäude verschwunden; nur noch an der Einmündungsstelle zur Linienstraße ist der letzte Rest des Fahrdammes der alten Scheunengasse vorhanden. Wie die Weydinger- und Amalienstraße wird auch die Koblankstraße neu erstehen, da der Durchbruch der Straßburgerstraße diesen Namen führen soll. Von den Gebäuden der vier Scheunengassen stehen jetzt nur noch acht Häuser. Aus diesen sind aber die letzten Mieter bereits ausgezogen, so daß mit dem Abbruch in den nächsten Tagen begonnen werden kann. Außer diesen Gebäuden sind noch einige Häuser in der Linien-, Lothringer- und Hirtenstraße niederzulegen, die allerdings zum Teil noch bewohnt sind. Aber auch diese Gebäude werden im Laufe des Jahres verschwinden.

Die öffentlichen Schuhputzer in Berlin

können jetzt ein Jubiläum begehen. Es sind gerade hundert Jahre verflossen, daß dieser Industriezweig in Berlin besteht; er wurde durch die französische Besatzung, die auch noch nach dem Tilsiter Frieden in Berlin verblieb, eingeführt und hat sich seitdem weiter entwickelt. Ursprünglich waren die Schuhputzer nur an den Hauptverkehrspunkten der Stadt, Unter den Linden, in der Breiten- und Friedrichstraße anzutreffen, jetzt findet man sie auf etwa 100 über die ganze Stadt verbreiteten Standplätzen; die Gegend des Hauptfremdenverkehrs wird von ihnen selbstverständlich bevorzugt. Seit dem Jahre 1865 ist der Betrieb des „Reinigungsdieners" durch eine Polizeiverordnung geregelt, die auch einen Tarif für das „Schuh- und Kleiderreinigungsgewerbe auf öffentlichen Straßen und Plätzen festgesetzt hat. Der Versuch, einen automatischen Schuhputzbetrieb, wie man ihn beispielsweise in amerikanischen Städten hat, in der Reichshauptstadt einzurichten, ist gescheitert.

Dem Kaiserin Friedrich-Haus stattete gestern der **Kaiser** einen mehr als einstündigen Besuch ab. Der Kaiser wurde vom

Das genähte Herz.

Zu den bewunderungswürdigsten Errungenschaften der modernen Chirurgie gehören die Operationen, die heute bei einer Verletzung des Herzens an diesem wichtigsten Organ selbst vorgenommen werden können. Ueber eine gelungene Herzoperation berichtet Professor G. Sultan in der letzten Nummer der „Deutsch. Med. Wochenschr."; wir geben aus dem hochinteressanten Aufsatz das folgende wieder:

Der Patient war ein 38 Jahre alter Tischler (Eugen M.), der am 23. Juni 1907 einen Selbstmordversuch begangen hatte, indem er sich mit einem Revolver — Geschoß 9 Millimeter — einen Schuß in die Herzgegend beibrachte.

Bei der Untersuchung fand sich eine pulvergeschwärzte, kaum blutende Einschußöffnung. Eine Ausschußöffnung war nicht vorhanden. Die Herztöne erschienen bei der Auskultation rein, Puls 80, kräftig, regelmäßig. Ueber den Lungen keine abnorme Dämpfung, überall normales Atemgeräusch.

Drei Stunden später hatte sich der Zustand insofern geändert, als die Herztöne nun von fast metallisch klingenden, von der Atmung unabhängigen Rasselgeräuschen begleitet waren. Die vorhandene Erregung des Kranken ließ sich durch eine Morphiuminjektion bessern.

Am nächsten Morgen war das Krankheitsbild ernster geworden. Der Patient klagte über Luftmangel. Die Begleitgeräusche der Herztöne waren nicht mit der Deutlichkeit zu hören wie tags zuvor.

Obgleich nach dem vorliegenden Befund eine Blutung in den Herzbeutel mit Sicherheit angenommen werden konnte, so hielt ich doch zunächst noch einen spontanen Stillstand der Blutung und damit einen langsamen Rückgang der beängstigenden Symptome für möglich. Die erhoffte Besserung trat aber nicht ein, der Puls wurde vielmehr kleiner, die Schmerzen in der Schulter nahmen zu, und die Atemnot wurde schließlich so bedrohlich, daß an einer weiter zunehmenden Blutung und einer Verletzung des Herzens selbst nicht mehr gezweifelt werden konnte. So entschloß ich mich am späten Abend des zweiten Tages — etwa 30 Stunden nach der Verletzung — zur Operation.

In Chloroformnarkose Bildung eines großen, rechts gestielten Lappens. Nach doppelter Unterbindung der Adern und Venen und nach vorsichtigem Abschieben des unverletzten Brustfells wurden zuerst der vierte und fünfte Rippenknorpel, schließlich das Brustbein oben und unten, teils mit der Knochenschere, teils mit dem Meißel durchschnitten. Nun ließ sich, ohne daß es zu einer Verletzung des Brustbeins gekommen war, den Lappen leicht nach rechts herüberklappen. Sofort nach Eröffnung des Herzbeutels stürzt in großem Bogen dunkles Blut hervor, im ganzen vielleicht 200 Kubikzentimeter. Schnell wird die Inzision im Herzbeutel erweitert und das in ganzer Ausdehnung freiliegende Herz emporgehoben.

An der Vorderseite des Herzens war außer einer linsengroßen Blutunterlaufung an der Spitze eine Verletzung nicht sichtbar, dagegen sah man, nachdem das Herz nach rechts herübergeklappt war, hinten an der Spitze eine etwa $1^1/_2$ Zentimeter lange, in der Mitte 0,5 Zentimeter breite kraterförmige, von zerfetzten Rändern begrenzte Wunde, die, während das Herz gehalten und komprimiert wurde, nur wenig blutete. Mit drei feinen Seidenknopfnähten wurden die Wundränder exakt vereinigt, der Sicherheit halber wurde auch durch die blutunterlaufene Stelle eine Seidennaht gelegt. Das Halten des überaus kräftig arbeitenden Herzens während der Anlegung der Nähte war trotz der schon zur Vorsicht über die Gummihandschuhe gezogenen Zwirnhandschuhe schwierig und erforderte ziemliche Kraftaufwendung. Jedesmal, wenn behufs Anlegung einer Naht auf der Rückseite das Herz nach rechts herumgeklappt wurde, wurde gemeldet, daß der Puls klein und kaum fühlbar sei, und er wurde sofort normal, wenn das Herz in seine natürliche Lage zurückgebracht wurde.

Nachdem alles Blut sorgfältig aus dem Herzbeutel entfernt worden war, wobei man an der linken Seite die durch ein Blutgerinnsel geschlossene Einschußöffnung in den Herzbeutel sah, wurde die Einschnittwunde des Herzbeutels durch Catgutnähte vollständig geschlossen, der Hautknochenlappen zurückgeklappt und nach Ausschneiden des geschwärzten Schußkanales eingenäht. Unter den Lappen wurden ein Drain und einige Jodoformgazestreifen geschoben.

Der Patient überstand den Eingriff sehr gut, die Atmung wurde sofort ruhiger und war nach wenigen Tagen ebenso wie der Puls normal. Der Wundverlauf war vollkommen aseptisch; anfangs bestand ein gewisses Druckgefühl auf der Brust, das aber auch bald verschwand.

Am 22. Juli 1907 verließ der Patient das Bett, und am 5. August 1907 konnte er geheilt aus dem Krankenhause entlassen werden. Er blieb auch weiterhin gesund, der Lappen ist knöchern fest eingeheilt, weder am Herzen noch an den Lungen sind Abweichungen von der Norm nachweisbar, und er leistet ohne jede Störung seine volle Arbeit als Tischler in einer Klavierfabrik wie vor der Verletzung.

Wo die im Körper steckende Kugel sich befindet, vermag Professor Sultan nicht zu sagen, sie ist weder mit dem Durchleuchtungsschirm sichtbar zu machen, noch ist es in zahlreichen Röntgenaufnahmen gelungen, sie zu entdecken. Professor Sultan nimmt an, daß die Kugel durch den Schatten eines Wirbelkörpers und wahrscheinlich auch durch den Leberschatten verdeckt sein wird.

Wochenplan der Konzertdirektion Hermann Wolff. Sonntag: Saal Bechstein, 8 Uhr, letzte Soirée von Sven Scholander. Philharmonie, mittags 12 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum VII. Philharmonischen Konzert, Dirigent Arthur Nikisch, Solist Ossip Gabrilowitsch. Philharmonie, $6^1/_2$ Uhr, populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters. — Montag: Saal Bechstein, 8 Uhr, II. Klavierabend von Alexander Stoffregen. Philharmonie, $7^1/_2$ Uhr, VIII. Philharmonisches Konzert. — Dienstag: Saal Bechstein, $7^1/_2$ Uhr, Konzert von Elsa Launhardt-Arnoldi (Gesang) und Ernst Hoffzimmer (Klavier). Beethoven-Saal, 8 Uhr, Liederabend von Thea Huldenfeldt. Singakademie, 8 Uhr, V. Abonnementskonzert des Waldemar Meyer-Quartetts. Klindworth-Scharwenka-Saal, $7^1/_2$ Uhr, Konzert von Erna Klein (Klavier). Mitwirkung: Elsa Ruegger (Violoncello). Theatersaal der königlichen Hochschule für Musik, 8 Uhr, „Dichtungen aus dem Leben des Kindes", vorgetragen von Gertrud v. Hagen-Bethacke. Philharmonie, $7^1/_2$ Uhr, populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters. — Mittwoch, Saal Bechstein, $7^1/_2$ Uhr, I. Kammermusikabend des Zimmerstreichquartetts aus Brüssel. Beethoven-Saal, 8 Uhr, III. Liederabend von Franz Naval. Blüthner-Saal, 8 Uhr, Löwe-Abend von Otto Süße. Philharmonie, $7^1/_2$ Uhr, populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters. — Donnerstag, Saal Bechstein, 8 Uhr, Klavierabend von Blanche Selva. Beethoven-Saal, 8 Uhr, Konzert von Aldo Antonietti (Violine) und Mary Gray (Gesang). Singakademie, 8 Uhr, Klavierabend von Oskar Springfeld. Mitwirkung: Fräulein Elsa Pilzer (Gesang). Philharmonie, $7^1/_2$ Uhr, letztes Konzert mit dem Philharmonischen Orchester von Eugène Ysaye. Konzertsaal der königlichen Hochschule für Musik, 8 Uhr, Joachim-Denkmalsfeier unter Mitwirkung von Frau Anna Stephan, der Herren Professor Heinrich Barth, Professor Karl Halir, Karl Klingler, Professor Emanuel Wirth, Professor Robert Hausmann und Richard Rößler. — Freitag, Saal Bechstein, $7^1/_2$ Uhr, zweiter Kammermusik-Abend des Zimmer-Streichquartetts. Beethovensaal, 8 Uhr, II. Liederabend von Elyda Russell. Singakademie, 8 Uhr, II. Kammermusikabend von Sandra Droucker (Klavier), Eugenie Konewsky (Violine), Elsa Ruegger (Violoncello). Sonnabend, 22. Februar: Beethovensaal, 8 Uhr, Konzert von Sulo Hurstinen (Violine) mit dem Philharmonischen Orchester. Singakademie, 8 Uhr, III. Liederabend von Professor Johannes Messchaert. Sonntag, Saal Bechstein, mittags 12 Uhr, Matinée der Konzertsängerin Else Vetter. Saal Bechstein, $7^1/_2$ Uhr, II. Abonnementskonzert zum Besten der Pensionszuschußkasse des Zentralverbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine unter gütiger Mitwirkung der Barth'schen Madrigal-Vereinigung (Dirigent: Arthur Barth), Frau Anna Stephan, der Herren Ignaz Friedman und Eduard Behm. — Philharmonie, $6^1/_2$ Uhr, populäres Konzert des Philharmonischen Orchesters.

Wochenplan des Schiller-Saales. Sonntag 8 Uhr: Konrad Ferdinand Meyer-Abend; Dienstag 8 Uhr: Siebenter Liederabend Susanne Dessoir (Gesang), Bruno Hinze-Reinhold (Klavier); Mittwoch 9 Uhr: Vortrag von Dr. Hans Mackowsky über Velasquez (mit Lichtbildern); Freitag 9 Uhr: Vortrag von Dr. Leopold Hirschberg über Hector Berlioz (erläutert durch Instrumentalmusik. Sonnabend 6 Uhr nachmittags: Sechster Vortrag von Professor Dr Paul Schubring „Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken"; Sonnabend 9 Uhr: Sechster Vortrag von Dr. Max Burkhardt „Das deutsche Lied"; Sonntag 8 Uhr: Georges Rizel-Abend.